

Aus dem Institut für Allgemeine Geschichte, Abt. Allgemeine Geschichte des Mittelalters
Komm. Direktor: Dr. WOLFGANG D. FRITZ

Lamperts Bericht über die Vorgänge von Kaiserswerth 1062

^{Heinrich I}
WOLFGANG D. FRITZ

LAMPERT VON HERSFELD schildert in seinen Annalen sehr anschaulich und ausführlich, wie der elfjährige HEINRICH IV. seiner Mutter, der Kaiserin Agnes, entrissen wurde. Nach diesem Bericht wurde der Knabe bewogen, ein überaus prächtiges Schiff des Erzbischofs zu besichtigen, kaum hatte er aber das Schiff betreten, da stieß es vom Ufer ab und entführte ihn nach Köln¹⁾.

Die Geschichtsschreibung ist LAMPERT weitgehend gefolgt, auch die neuere Forschung²⁾. Bedenken sind nur von einer Seite erhoben worden, nämlich von Julius DIEFFENBACHER in seinem leider in Vergessenheit geratenen Aufsatz „Zur Historiographie Lamperts von Hersfeld“³⁾. Da es aber für die Charakterisierung von LAMPERTS Geschichtsschreibung wichtig ist, seinem Bericht auf den Grund zu gehen, wollen wir DIEFFENBACHERS Ausführungen hier kurz darlegen.

Zunächst zu den Quellen. Den ausführlichsten Bericht liefert LAMPERT: er allein schildert den Vorgang als listige Entführung. Nur SIGEBERT VON GEMBLoux sagt, daß die Fortnahme des Knaben „industrie“ geschehen sei⁴⁾, was sich aber auch auf die Handlung als Gesamtheit, z. B. die heimliche Vorbereitung, beziehen kann. Von den anderen Quellen sind die ANNALES ALTAHENSIS am ausführlichsten. Sie berichten, daß die Verschworenen in großer Anzahl unerwartet in Kaiserswerth erschienen und den jungen König sowie die Reichsinsignien auf einem Schiff nach Köln brachten, ohne Widerstand zu finden. Auch BERTHOLDS Annalen sagen aus, daß HEINRICH IV. und die Insignien gewaltsam der Kaiserin Agnes entrissen wurden⁵⁾. Außer diesen beiden Quellen, in denen die Fortnahme der Insignien erwähnt wird, gibt es noch mehrere andere; sie schildern die Vorgänge nur ganz kurz, einige weisen jedoch darauf hin, daß die Verschwörer mit Gewalt vorgegangen sind⁶⁾.

DIEFFENBACHER führt nun aus⁷⁾, daß es unmöglich sei, LAMPERTS Erzählung mit den Berichten über die Wegnahme der heiligen Lanze und des Kreuzes in Einklang zu bringen, denn in LAMPERTS Erzählung über die listige Entführung sei für den Raub der Insignien, der doch wohl mit Waffengewalt durchgeführt werden mußte, kein Raum. Man müsse vielmehr den ALTAICHER Annalen folgen, die für ihre genaue und vorurteilslose Berichterstattung bekannt seien und ja auch durch BERTHOLDS Angaben bekräftigt würden. LAMPERTS Darstellung stehe dagegen allein da, abgesehen von SIGEBERTS unklarer Bemerkung, während aus den übrigen Quellen mehr auf gewalt-

sames Vorgehen als auf listige Entführung geschlossen werden könne. – Weiterhin weist DIEFFENBACHER auf Stellen in LAMPERTS Bericht hin, die zu Bedenken Anlaß geben⁸⁾, und bemüht sich zum Schluß, die Entstehung von LAMPERTS Darstellung zu erklären. Dabei will er von einer absichtlichen Täuschung absehen, meint vielmehr, daß hier eine Spielmannsdichtung zugrunde liegen würde mit Sagenmotiven ähnlich den Liedern von Gudrun und König Rother.

Um DIEFFENBACHERS Ausführungen zu prüfen, ist eine Auseinandersetzung mit LAMPERTS Glaubwürdigkeit unumgänglich, wobei wir uns aber auf zwei Punkte beschränken können, nämlich auf seine Glaubwürdigkeit im allgemeinen und ferner auf sein Verhältnis zu Anno von Köln.

Über LAMPERTS Glaubwürdigkeit gibt es seit RANKEs berühmter Untersuchung eine große Literatur⁹⁾, doch sind die Meinungen der einzelnen Historiker auch heute noch nicht ganz einheitlich. Einig sind sie sich wohl darüber, daß seine Berichte über Reichstage, Verhandlungen usw. sowie über außerdeutsche Vorgänge meistens recht fragwürdig sind, daß er von verfassungsrechtlichen oder juristischen Fragen nichts verstanden hat und häufig versucht, sein Nichtwissen durch Kombinationen, Lesefrüchte oder Geschichtchen zu verdecken¹⁰⁾. Grundsätzlich kann man mit HOLDER-EGGER sagen: „Je ausführlicher eine Episode, je glänzender ausgeschmückt, je farbenreicher eine Schilderung bei ihm ist, desto weniger Vertrauen erweckt sie von vornherein“¹¹⁾.

Wo ist nun die Grenze zu ziehen zwischen falschen Nachrichten, die LAMPERT gutgläubig überliefert, wo er also selbst getäuscht worden ist, und bewußten Unwahrheiten? In vielen Fällen werden wir Gerüchte, falsche Information usw. annehmen können und außerdem die andersartige Einstellung zur Geschichtsschreibung überhaupt, so wie sie M. LINTZEL für die Geschichtsschreibung des zehnten Jahrhunderts festgestellt hat¹²⁾. Aber LAMPERT hat eben nicht nur gutgläubig weitergegeben oder aus Freude am Erzählen drauflos geschrieben, er hat in vielen Fällen auch bewußt die Unwahrheit gesagt.

Wenn LAMPERT lügt, tut er dies mit der Absicht, HEINRICH IV. und dessen Anhänger in einem möglichst schlechten Licht erscheinen zu lassen. Andererseits verherrlicht er seine Lieblinge und vertuscht bei ihnen, was geeignet wäre, ihr Ansehen zu schmälern¹³⁾, und so verfährt er auch bei Erzbischof ANNO von Köln,

67/1332

A

Es ist in der Literatur oft genug darauf hingewiesen worden, daß LAMPERT den Erzbischof sehr verehrte, und man hat vermutet, daß ANNO, als er noch Domscholaster in Bamberg war, sein Lehrer gewesen ist¹⁴). Jedenfalls erwähnt LAMPERT ihn nicht nur häufig, das wäre an und für sich ganz verständlich, ANNO stand ja für viele Jahre im Mittelpunkt der Reichspolitik, sondern er widmet ihm darüber hinaus einen ganzen Abschnitt in seinen Annalen und schildert ihn eingehender als König HEINRICH oder RUDOLF von RHEINFELDEN oder irgend einen anderen Großen dieser Zeit. Dabei verteilt aber LAMPERT Licht und Schatten nach seiner Weise und bemüht sich, aus ANNO einen möglichst fehlerfreien Menschen zu machen, dem er nur einen einzigen Fehler zugesteht, nämlich jähzornig gewesen zu sein. Bei diesem Bemühen verfährt der Hersfelder Mönch jedoch nicht immer folgerichtig, nur zu oft können wir die Absicht durchschauen, vor allem, wenn wir seine Aussagen mit anderen Quellen vergleichen. — Dazu sollen einige bekannte Vorgänge als Beispiele herangezogen werden.

Zuerst der Streit um das Kloster Malmedy¹⁵). Während der Unmündigkeit HEINRICHS IV. hatte Erzbischof ADALBERT von Bremen, als er der mächtigste Mann im Reiche war, einige Klöster widerrechtlich in seinen Besitz gebracht. Um nun einem möglichen Widerspruch zuvorzukommen, beteiligte er auch andere Große an dem Raub von Klostergut, u. a. ANNO von Köln. ADALBERT bewog nämlich den jungen König, das Kloster Malmedy dem Erzbischof Köln zu schenken. Dagegen wehrte sich das Kloster Stablo, dem Malmedy zugehörig war, und nach jahrelangem Kampf erreichten die Stabloer Mönche die Rückgabe von Malmedy an ihr Kloster. ANNO gab das Kloster aber keineswegs gutwillig heraus, sondern erst das Eingreifen des Papstes und des inzwischen mündig gewordenen Königs vermochten, ihn dazu zu bewegen. Den langen Kampf zwischen den Stabloer Mönchen und ANNO erwähnten LAMPERT nicht, vielmehr versucht er, ANNO möglichst aus dem Spiele zu lassen und König HEINRICH als den Schuldigen hinzustellen.

Interessant ist auch, was LAMPERT über den Kölner Aufstand schreibt¹⁶). Das auslösende Moment für diesen Aufstand sieht er anfangs ganz richtig in der ungerechtfertigten Beschlagnahme eines Schiffes der Kaufleute, also in dem Übergriff bischöflicher Dienstmannen. Später aber führt er Geschenke und Versprechungen des Königs an, was vollkommen aus der Luft gegriffen ist. Und daß ANNO unschuldig war an der grausamen Vergeltungsaktion gegen die Bürgerschaft, stimmt ebenfalls nicht¹⁷).

Niemand bestreitet, daß der Kölner Erzbischof während HEINRICHS IV. Unmündigkeit zeitweise der eigentliche Herrscher des Reiches war. Daß er aber 1072—1073 noch einmal diese Funktion ausgeübt haben soll, und zwar mit ungeheurer durchgreifendem Erfolg, ist maßlos übertrieben, König HEINRICH war längst mündig und hätte sich das gar nicht gefallen lassen; überdies war die Zeitspanne für die angeblichen großen Erfolge viel zu kurz¹⁸).

Die wichtigste Lebensbeschreibung ANNOs, die VITA ANNONIS, ist erst einige Zeit nach seinem Tode verfaßt

worden. Der unbekannte Biograph stützt sich dabei weitgehend auf LAMPERTS Annalen, die er stellenweise wörtlich übernimmt; er nimmt aber nur das heraus, was zu dem Kirchenfürsten und Geistlichen paßt, was den Staatsmann betrifft, beachtet er nicht. Wenn wir nun die Vita Annonis mit ihrer Vorlage, also LAMPERT, vergleichen, machen wir eine erstaunliche Feststellung. Es gibt nämlich in diesem durch und durch panegyrischen Werk Stellen, an denen LAMPERTS gar zu überschwenglichen Lobpreisungen abgeschwächt werden, weil sogar der Biograph sie für übertrieben hielt¹⁹).

Die angeführten Beispiele beweisen wohl zur Genüge, daß LAMPERT tatsächlich bemüht ist, den Kölner Erzbischof in einem möglichst günstigen Licht erscheinen zu lassen. Und daß er es mit der Wahrheit nicht eben genau nimmt, haben wir bereits oben angeführt.

Als Ergebnis der kurzen Abhandlung, bei der wir zu älteren und zu Unrecht vergessenen Forschungen zurückgekehrt sind, können wir feststellen, daß DIEFFENBACHERS Ausführungen über die Vorgänge von Kaiserswerth richtig sind. Wie der Raub des jungen Königs und der Reichsinsignien vor sich ging, ist nicht feststellbar, jedenfalls nicht so harmlos, wie LAMPERT es uns glaubhaft machen will. Der Grund für LAMPERTS unrichtige Darstellung liegt jedoch nicht in einer falschen Informierung, z. B. durch eine Spielmannsdichtung, wie DIEFFENBACHER meinte. Der Hof hatte ganz kurz nach der Gewalttat in Hersfeld geweiht²⁰) und sich später so oft dort aufgehalten, daß es völlig ausgeschlossen erscheint, LAMPERT hätte nicht über die näheren Umstände des Geschehens Bescheid gewußt. Es wird sich vielmehr um eine ganz bewußte Verschleierung von ANNOs gewalttätigem Vorgehen handeln.

Anmerkungen

¹) Lamperti monachi Hersfeldensis Opera, hrg. Oswald HOLDER-EGGER, MG SS in us. schol., Hannover u. Leipzig 1894, S. 80; oder auch LAMPERT von Hersfeld, Annalen, hrg. Wolfgang D. FRITZ und Adolf SCHMIDT, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Darmstadt 1957, S. 74f.: „Ad ultimum Coloniensis episcopus, communicatis cum Ecberto comite et eum Ottone duce Bawariorum consiliis, navigio per Renum ad locum qui dicitur Sancti Suitberti insula venit. Ibi tum rex erat. Qui dum quadam die post solemnes epulas factus fuisset hilarior, hortari eum episcopus cepit, ut navim quandam suam, quam ad hoc ipsum miro opere instruxerat, spectatum procederet. Facile hoc persuasit puero simplici et nihil minus quam insidias suspicanti. Cumque navim ingressus fuisset, stipantibus eum his, quos episcopus factionis suae socios ac ministros paraverat, repente remiges insurgunt, remis incumbunt, navim dicto cicuis in medium fluminis impellunt. Rex nova rerum facie confusus incertusque animi, nec aliud quam vim et necem sibi paratam arbitratus, in flumen se precipitem dedit; cicuisque eum aqua violentior suffocasset, nisi Ecbertus comes dato post eum saltu periclitantem, ipse quoque non minimum periclitatus, vix et aegre morti eriperet et navi restitueret. Exin blandicieis quibus poterant delinitum Coloniā perducunt. Caetera multitudo per terram subsequitur, criminantibus plurimis, quod regia maiestas violata siquae imposita foret.“

²) BAUERNFEIND, Grete: Anno II., Erzbischof von Köln. Diss. München 1929, S. 27. — BULST-THIELE, Marie-Luise: Kaiserin Agnes, Leipzig und Berlin, 1933. — Die Großen Deutschen, Neue Deutsche Biographie, 1. Bd., Berlin 1935, S. 77. — Neue Propyläen-Weltgeschichte, 2. Bd., Berlin 1940, S. 237.

³⁾ Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 6. Bd., 1891, S. 301 ff. – Erwähnt ist der Aufsatz in Verbindung mit den Vorgängen von Kaiserswerth an versteckter Stelle bei: MEYER VON KNONAU, Gerold: Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. 2. Bd., Leipzig 1894, S. 803, Anm. 50; sowie bei WATTENBACH, Wilhelm: Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, hrsg. Robert HOLTZMANN, 1. Bd., 2. Aufl., Tübingen 1948, S. 469, Anm. 93.

⁴⁾ SIGEBERT VON GEMBOUX, MG SS VI, S. 360: „Regem puerum violenter et industrie captum.“

⁵⁾ Annales Altahenes Maiores, MG SS in us. schol., 2. Aufl., 1891, S. 59: „Tandem firmato consilio, cum rex esset iuxta Rhenum in loco, qui Werida dicitur, cum grandi multitudine ex improviso curtem adeunt, crucem et regiam lanceam ex capella auferunt, regem ipsum navi imponunt nulloque obsistente usque ad Coloniā deducunt.“ – BERTHOLDI Annales, MG SS V, S. 272: „Anno . . . annitentibus quibusdam regni principibus Heinricum regem cum lancea et aliis imperii insignibus a matre imperatrice vi arripuit, secumque Coloniā adduxit.“

⁶⁾ Sie sind zu finden bei MEYER VON KNONAU, 1. Bd., S. 277; DIEFFENBACHER, S. 342 und BAUERNFEIND, S. 27. – Triumphus sancti Remacli, MG SS XI, S. 438: „Puer a matre per vim abstracto“. – Brunos Buch vom Sachsenkrieg, MG Deutsches Mittelalter, hrsg. LOHMANN, Leipzig 1937, S. 13: „Anno . . . eum violenter matri eripuit.“

⁷⁾ S. 341 ff.

⁸⁾ S. 343. Da mußte der elfjährige Knabe erst durch ein festliches Mahl „hilarior“ gemacht werden, um das wunderbare Schiff besichtigen zu wollen. – Auch wagte niemand, den König zu befreien oder den Entführern nachzusetzen. Nach den Altaicher Annalen ist der Grund klar: die Verschwörer befanden sich in der Übermacht.

⁹⁾ WATTENBACH-HOLTZMANN, S. 456 ff.

¹⁰⁾ Man prüfe z. B. nach, was er über Beatrix von Tuszien oder die Wahl Gregors VII., über Robert den Friesen oder die Landung des Dänenkönigs, über den Thüringer Zehntstreit oder die Flucht Buccos von Halberstadt schreibt.

¹¹⁾ HOLDER-EGGER, Oswald: Studien zu Lampert von Hersfeld, Neues Archiv 19, 1894, S. 522.

¹²⁾ LINTZEL, Martin, Die Mathildenviten und das Wahrheitsproblem in der Überlieferung der Ottonenzeit, Archiv für Kulturgeschichte, Bd. 38, 1956, S. 152 ff. LINTZEL weist darauf hin, daß es den Geschichtschreibern häufig gar „nicht darauf ankam, die historische Wahrheit zu ergründen und zu berichten“,

daß sie „nicht Geschichte, sondern Geschichtchen“ erzählen wollten, und schreibt zum Schluß: „Man meint wohl: sie wußten und konnten es nicht besser, wobei man im allgemeinen stillschweigend voraussetzt, daß sie es gern besser gewußt oder gekonnt hätten. Das Entscheidende und Wesentliche scheint mir nun aber zu sein, daß sie es tatsächlich gar nicht anders wissen und können wollten“.

¹³⁾ Am deutlichsten erkennt man seine tendenziöse Berichterstattung in der Vita Lulli, in der er seine Quellen anführt und dabei versichert, sie ohne Zorn und Gunst benutzt zu haben, und bei der man doch immer wieder feststellen muß, daß LAMPERT eine durch und durch unwahre Schrift verfaßt hat, vgl. HOLDER-EGGER, NA 19, S. 509 ff.

¹⁴⁾ Vgl. ERDMANN, Carl: Studien zur Briefliteratur Deutschlands im 11. Jahrhundert, Leipzig 1938, S. 113 ff.

¹⁵⁾ HOLDER-EGGER: S. 89 und 125; FRITZ und SCHMIDT, S. 89 und 143.

¹⁶⁾ HOLDER-EGGER, S. 185, 247 und 250; FRITZ und SCHMIDT, S. 236, 336 und 340.

¹⁷⁾ HOLDER-EGGER, S. 192 und 249; FRITZ und SCHMIDT, S. 248 und 340.

¹⁸⁾ HOLDER-EGGER, S. 135 und 140; FRITZ und SCHMIDT, S. 158 und 164.

¹⁹⁾ Vgl. HOLDER-EGGER, S. X. – LAMPERT: „Crebris ieiuniis corpus suum macerabat et in servitute redigebat“, dagegen Vita Annonis: „Ieiuniis non adeo quam legitimus se macerabat, sciens scriptum: ‘Omnia munda mundis’ . . .“. – LAMPERT: „Pernoctabat plerumque in orationibus et per aecclesias, uno tantum puero contentus comite, nudis pedibus discurrere“, dagegen Vita Annonis: „Pernoctabat plerumque in orationibus et per aecclesias paucis ac certis comitibus, interdum uno puero contentus, discurrens nudis pedibus“, HOLDER-EGGER, S. 243; FRITZ und SCHMIDT, S. 331. Vita Annonis, MG SS XI, S. 469.

²⁰⁾ MG Die Urkunden Heinrichs IV., bearb. von GLADISS, Berlin 1941, S. 114: Diplom für die bischöfliche Kirche zu Bamberg, ausgestellt in Hersfeld am 13. Juli 1062.

Verfasser:

FRITZ, Wolfgang Dietrich, geb. 10. 9. 1920, Allgemeine Geschichte des Mittelalters,

Dr. phil. (Prom. 1952 Halle), Oberass., Komm. Dir. d. Abt. Mittelalter d. Inst. f. Allg. Geschichte a. d. Univ. Halle.

Anschrift: Halle (Saale), Trothaer Str. 43.